

2005

FÜNFZEHN JAHRE  
**MUSIK- UND  
THEATERVEREIN**  
QUEDLINBURG E.V.



SECHZIG  
JAHRE

**THEATER QUEDLINBURG**



NORDHARZER STÄDTEBUNDTHEATER

André Bucker



## HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

...und ein großes Dankeschön an den Musik- und Theaterverein Quedlinburg für 15 Jahre unermüdeliches Engagement zur Erhaltung und Profilierung des Nordharzer Städtebundtheaters. Den Künstlern auf der Bühne ist der Applaus, die Kritik und der Beistand aus dem Publikum wichtiger Antrieb zu enormen Leistungen. Wir freuen uns über diese Unterstützung und wünschen allen Theaterfreunden viel Vergnügen beim Lesen alter Theatererinnerungen und bei unseren neuen Inszenierungen.

Ihr  
André Bucker, Intendant

## 60 JAHRE THEATER QUEDLINBURG – EINE ERFOLGSGESCHICHTE von Hans-Herbert Biermann



Ulrich Velten

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde im Spätsommer 1945 in der Stadt: Quedlinburg bekommt ein Theater! Verwunderung und ungläubiges Staunen. Freude bei den einen, Ablehnung bei den anderen. Wenige Monate nach dem Krieg herrschten Hunger und Not, allgegenwärtig bei vielen der Kampf ums Überleben. Flüchtlingsströme ergossen sich in die weitgehend unversehrt gebliebene Stadt. Seuchen drohten ... und da ein Theater? Am 2. Oktober wurde es Realität. Zum ersten Mal in der Geschichte gab es in Quedlinburg ein hier beheimatetes Ensemble, ein Orchester dazu. Theatergründer Ulrich Velten und seine Mimen setzten damit ein Zeichen für die neu gewonnene Freiheit nach der Nazidiktatur, für die geistige und kulturelle Erneuerung im humanistischem Geist. Sie brachten mit ihren Aufführungen den Menschen neuen Lebensmut und sorgten auf der Bühne für Heiterkeit und Frohsinn in einer Zeit, in der die Menschen eigentlich nichts zu lachen hatten. Es ist im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich, die Höhepunkte und Rückschläge in den vergangenen sechs Jahrzehnten zu bilanzieren. Nur so viel: Von der legendären »Iphigenie« zur Eröffnung des Hauses – jeder, der sie gesehen hat, kam ins Schwärmen – bis zur spek-

takulären Aufführung »**Die Nibelungen**« im vergangenen Jahr spannt sich ein weiter Bogen nahezu kontinuierlicher Entwicklung und vielschichtigen Theaterschaffens. Ich denke an das meist erfolgreiche Bemühen um künstlerische Qualität und Intensität, das sich in ungezählten niveauvollen Inszenierungen manifestiert. Das gilt auch für die Zeit in der DDR, trotz mancher Gratwanderung und Zugeständnissen an die »**sozialistische Kulturpolitik**«.

In diesen Jahren gab es einschneidende Veränderungen im Quedlinburger Theaterleben, die hier genannt werden müssen, weil sie erhebliche Auswirkungen auf das Theater hatten. Bei der Neustrukturierung der Bühnenlandschaft entstand in Halberstadt ein reines Musik- und in Quedlinburg ein reines Schauspieltheater. Das war 1963. Die von Ulrich Velten mit großem Erfolg begründete Ära eigener Opern- und Operettenproduktionen ging damit zu Ende. Die Eigenständigkeit beider Theater blieb aber erhalten. Ein schwerer Rückschlag traf die »**Städtischen Bühnen Quedlinburg**«, wie das Theater seit 1948 hieß, im Jahre 1986. Da musste das »**Volkstheater**« genannte Große Haus am Marschlinger Hof wegen Baufälligkeit geschlossen werden. Es blieben die kleinen Spielstätten, die Kammerspiele und die Studiobühne, mit ihren begrenzten Möglichkeiten. Aufführungen des Musiktheaters Halberstadt mussten nun fast gänzlich unterbleiben. Eine schwere Hypothek, mit der man mehr als 10 Jahre bis zur Wiedereröffnung des Hauses am Marschlinger Hof leben musste.

Die Wende mit dem gesellschaftlichen Umbruch eröffnete neue künstlerische Horizonte, brachte aber auch in zunehmendem Maße finanzielle Zwänge. Der Zusammenschluss mit Halberstadt 1992 war die logische Konsequenz in beiderseitigem Interesse und gewissermaßen die Vollendung des 1963 mit der Spezialisierung beider Häuser eingeleiteten Prozesses.

Vor allem Dank dieser Fusion hat sich unsere Bühne über 60 Jahre behauptet. Sie hat sogar mit Hilfe vieler gesellschaftlicher und privater Geldgeber 1998 ihre große Spielstätte mit einem 2004 erweiterten Bühnenturm zurückerhalten. Andere, ebenfalls 1945 gegründete Theater, wie z.B. Aschersleben, Ballenstedt, Bernburg und Köthen, um nur einige aus der Nachbarschaft zu nennen, sind längst wieder aus der Theaterlandschaft verschwunden. Das Nordharzer Städtebundtheater aber ist lebendig wie eh und je. Es arbeitet mit Ideenreichtum und Tatkraft an seiner Zukunft. Es beschreitet unter seinem neuen Intendanten André Bucker neue Wege zur vertieften Kommunikation mit dem Publikum. Der Begriff Theater wird um neue Facetten bereichert, motivierte Ensembles und das Orchester versprechen eine spannende neue Saison.

Seit 15 Jahren begleitet der 1990 gegründete Quedlinburger Musik- und Theaterverein mit seinem engagierten Vorsitzenden Ernst-Ulrich Jürgens den Weg des Theaters mit vielen Initiativen auf künstlerischem und baulichem Gebiet. Ohne den Verein wäre manches nicht möglich gewesen. Er wird auch künftig fest an der Seite des Theaters stehen, damit auch kommende Generationen die traditionsreiche Geschichte des Theaters fortsetzen.

Ernst ist das Leben, heiter die Kunst. Nach diesem Motto unterhält, entspannt, bildet und erzieht das Theater. Es lebt auch von Improvisation, von gewollten und ungewollten, liebenswürdigen, komischen und humorvollen Begebenheiten neben, hinter, vor und abseits der Bühne.

Auch von diesen von Theaterfreunden aufgeschriebenen »**Randbegebenheiten**« berichtet diese Broschüre. Sie ist eine **Liebeserklärung** an eine sechzigjährige Tradition, die sie verdient hat.

## SEINE THEATERLIEBE von Hans-Herbert Biermann

Wer in Quedlinburg »Theater« sagt, sagt im selben Atemzug oftmals auch »Musik- und Theaterverein«. Wie nachstehend dokumentiert wird, hat der »Spiritus rector« Ernst-Ulrich Jürgens, ein bekannter Quedlinburger Buchhändler, der neben seinem Beruf (und natürlich seiner Frau) seine ganze Liebe der Musik und der Bühne widmet viel auf künstlerischem und baulichem Gebiet für das Theater bewegt. Die erste Berührung mit dem Theater hatte er als Achtjähriger. Sein Vater nahm ihn mit in eine Aufführung der Oper »Hänsel und Gretel« von Engelbert Humperdinck. Dieses Erlebnis hat ihn geprägt. Hier begann sein Interesse am Theater, wurde die Freude an der Musik geweckt. So ist es zu erklären, dass der gelernte Buchhändler und Antiquar, die Quedlinburger Musikschule besuchte und sich, den Abschluss der Oberstufe in der Tasche, am Landeskonservatorium Halle als Konzert- und Liedsänger ausbilden ließ. In dreißig Jahren gab er über 300 Konzerte, seine Spezialität ist die Kirchenmusik. Außerdem nahm er Orgelunterricht beim damaligen Domorganisten Bartel. Die »Königin der Instrumente« spielt er auch heute noch in der Blasii-Kirche.

Musik, Theater und Bücher als Beruf und Hobby – ideale Voraussetzungen für die Gründung eines Fördervereins, zumal nach der Wende die gesellschaftlichen und rechtlichen Bedingungen gegeben waren. Dieser wurde 1990 aus der Taufe gehoben, vor allem mit dem Ziel, die Wiederherstellung des gesperrten und im Inneren verwüsteten Theaters am Marschlinger Hof zu initiieren und dafür viele gesellschaftliche Kräfte – Öffentlichkeit, Bevölkerung, Sponsoren – zu sensibilisieren

und zu motivieren. Ernst-Ulrich Jürgens wusste viele Mitstreiter an seiner Seite. Das Haus ist nun seit einigen Jahren fertiggestellt, ebenso ein erweiterter Bühnenturm. Die Träume von damals wurden Wirklichkeit, der Einsatz hat sich gelohnt. Sich zurücklehnen und feiern lassen ist nicht die Art von Ernst-Ulrich Jürgens und seinen Mitstreitern. Jetzt, da der Verein 15 Jahre besteht, dürfen sie die Glückwünsche einer breiten Öffentlichkeit entgegennehmen.



## 15 JAHRE MUSIK- UND THEATERVEREIN QUEDLINBURG von Ernst-Ulrich Jürgens, Vorsitzender

1990 wurde der Musik- und Theaterverein Quedlinburg e.V. gegründet. Engagierte Theaterfreunde, die sich für das Quedlinburger Theater einsetzen wollten, waren die ersten Mitglieder. Die Frage »**Wie können wir das Große Haus am Marschlinger Hof wieder eröffnen?**« war Thema Nummer eins. Nachdem 1994 die Neue Bühne als erste kleinere Spielstätte eröffnet wurde, folgten große Spendenaufrufe, die sich auf das Große Haus konzentrierten. Viele Theaterfreunde und gebürtige Quedlinburger, die nicht mehr in ihrer Heimatstadt leben, spendeten für »ihr« Theater. So war es möglich, dass der Verein alle Sessel für das Große Haus finanzierte. Durch diesen großen Erfolg ermutigt, setzte sich der Theaterverein als weiteres Ziel die Rekonstruktion des Bühnenturms. Dieser war nur zur Hälfte nutzbar und reichte somit nicht aus, um Oper, Operette und großes Schauspiel aufführen zu können. Deshalb wurde die so genannte »**Backsteinspende**« initiiert. Land, Kreis, Stadt, Lotto-Toto und alle anderen Spender ermöglichten schließlich den Bau des neuen Bühnenturms. **Eine Vision war Wirklichkeit geworden.**

Nun hat die Weltkulturerbestadt Quedlinburg wieder ein funktionstüchtiges Theater. Die Mitglieder des Vereins freuen sich, dass sie einen Anteil dazu beitragen konnten. Ich würde mir wünschen, dass aus den Reihen der Theaterbesucher noch viele dem Verein beitreten. So haben Sie die Möglichkeit, Ihre Verbundenheit zu unserem Theater zu bekräftigen.



Ernst-Ulrich Jürgens

1990	Gründung des Musik- und Theatervereins Quedlinburg
1991	der Verein lädt Landrat, Oberbürgermeister sowie weitere Institutionen und engagierte Bürger zur Gesprächsrunde über eine Wiedereröffnung des Quedlinburger Theaters ein
1992	erste eigene Veranstaltung mit Dietmar Grieser, Autor aus Wien, Lesung aus eigenen Werken in der Buchhandlung Gebecke erstes Benefizkonzert im Rathaus mit dem Neukölner Bläserensemble zu Gunsten des Theaters
1993	erstes Mitteilungsblatt » <b>Vorhang auf</b> « durch Rudolf Lehmann, München initiiert
1994	dem Verein wird die Gemeinnützigkeit zuerkannt am 25. Februar erscheint das Buch » <b>Theater in Quedlinburg</b> «, der Autor Rudolf Lehmann ist bei der Lesung anwesend Aufruf: » <b>Es ist höchste Zeit</b> « für alle Verantwortlichen sich an einem Tisch zu versammeln erster Bühnenball im desolaten Theater große Gebäudesäuberungsaktion durch Vereinsmitglieder
1995	50-jähriges Theaterjubiläum, erster » <b>Stammtisch</b> « zweites Benefizkonzert zu Gunsten des Theaters im Kaiserhof mit dem » <b>Jungen Kammerorchester Lübecke</b> « Veranstaltung mit ehemaligen Schauspielern und Mitgliedern des Vereins anlässlich » <b>50 Jahre Theater</b> « in Quedlinburg in der Neuen Bühne
1996	» <b>Bei uns sitzen Sie in der ersten Reihe</b> « – Aufruf zur Spende für einen Theatersessel für 300,00 DM Prof. August Everding lobt die Arbeit des Vereins, zum Jahresende sind die ersten 30 Theatersessel verkauft



1997	kostenlose » <b>Dankeschön</b> « -Veranstaltung für alle Sesselspender im renovierten Theater Ende 1997 sind alle Parkettstühle finanziert
1998	vier Schaukästen werden im Stadtgebiet angebracht Spendentafel für Sesselspender wird in Auftrag gegeben und im Foyer angebracht Neuer Spendenaufruf für den Bühnenturm in Form von Bausteinen im Wert von 100,00, 50,00 und 25,00 DM
1999	drittes Benefizkonzert für das Theater mit Bernd Unger
2000	viertes Benefizkonzert mit dem Collegium Musicum Spendenaktion für den Bühnenturm Aufstellen einer Vitrine im Foyer
2001	Anschaffung von Bilderrahmen für Künstlerfotos
2003	erster Spatenstich für den Bühnenturm in Anwesenheit von Mitgliedern des Vereins Patenschaft für 20 Schüler zu Theaterbesuchen fünftes Benefizkonzert für den Bühnenturm mit den » <b>Harmonie-Vokalist</b> en« unter der Leitung von Herrn Hans Müggenburg
<b>DANKE!</b>	Dank gilt den Sponsoren für den Bühnenturm: Kreissparkasse Quedlinburg, Raiffeisen-Volksbank Quedlinburg, Rotary-Club Lübbecke, Salzgitter AG, Benefizkonzert des Bundeswehr-Kammerorchesters Bonn und allen anderen Spendern



## QUEDLINBURGER THEATERGESCHICHTEN – DER PRINZ VON WALES UND LOTTE von Dr. Eberhard Brecht

Harzer Bergtheater 1964: Eberhard Brecht, damals 14-jähriger Schüler, übernimmt in »**König Richard III.**« von William Shakespeare die bescheidene Rolle des Prinzen von Wales. Aus Zeitnot entfällt der vereinbarte Reit-Grundkurs für den Laienschauspieler. Dennoch gelangt der Prinz von Wales in jeder Probe auf seinem Pferd Lotte irgendwie auf die Bühne, um dort von Herzog von Buckingham (Siegfried Fiebig), Richard (Klaus Ziller) und Lord Hastings (Curt Trepte) empfangen zu werden. Bei der Premiere aber streikt Lotte. Obwohl das Stichwort längst gefallen ist, lässt sich das Pferd nicht auf die Bühne bugsieren. In seiner Verzweiflung greift ein Mitarbeiter des Theaters zu einem drastischen Mittel. Mittels eines schmerzhaften Nadelstiches wird Lotte bedeutet, dass ihr Streik nicht hingenommen wird. In gestrecktem Galopp schießt das Pferd auf die Bühne und wirft den Prinzen von Wales vor die Füße von Buckingham. Nachdem klar ist, dass dem Thronfolger durch den unfreiwilligen Abstieg nichts geschehen ist, geht ein befreites Lachen durch das Publikum. Für die nächste Aufführung ordnet Regisseur Gerhard Pröhl an, dass ein als Stallbursche ausstaffierter Statist das Pferd mit dem Prinzen von Wales auf die Bühne des Bergtheaters zu führen habe. Offensichtlich ungenügend in seine verantwortungsvolle Tätigkeit eingewiesen, nimmt dieser Statist Lotte zum Stichwort am Zügel, führt sie mit dem Prinzen auf dem Rücken von rechts nach links über die Bühne und sofort wieder herunter. Ziller und Trepte sind verblüfft. Fiebig ruft dem verhinderten

Reiter schlagfertig noch hinterher: »**Wohin des Weges, edler Prinz?**« Die Zuschauer lachen und applaudieren.





## OLLI-POLLI von Reinhard Schmidt

Nach dem frühen Tod unserer Mutter im Februar 1946 lagen Trauer und Kummer über dem Familienalltag. Nach etwa zwei Jahren kam neues Leben, Liebe und Theater in die Familie – und zwar folgendermaßen:

In eine kleine Mansardenwohnung im Rambergweg 13 zog eines Tages eine junge Frau ein. Sie hatte in Leipzig die Schauspielschule absolviert und bekam ein Engagement bei Ulrich Velten am Theater in Quedlinburg. Inge Teichmann, »Fräulein Teichmann« sagten die Erwachsenen, kam mir vor wie von einem anderen Stern, ein Großstadtkind, temperamentvoll, redegewandt und gestenreich, eben eine Schauspielerin. Als ich sie wieder einmal in ihrer kleinen Wohnung besuchen durfte, begegnete mir zum ersten Mal »**das Theater**«: Inge schritt durch ihr Zimmer, hielt ein kleines Büchlein in der Hand, in das sie ab und zu hineinsah, und sprach nie gehörte Texte. Ich verstand: Sie lernte ihre Rolle. Nach kurzer Zeit drückte sie mir ein Reclamheft in die Hand; ich sollte mitlesen und, wenn sie »**hinge**« ein Stichwort sagen. Diese Aufgabe gefiel mir: die Besuche bei Inge wurden häufiger, schließlich hatte ich ja etwas zu tun. Leider weiß ich heute nicht mehr, was »**wir**« alles gelernt haben, aber zwei Stücke sind mir präsent: »**Ein Sommernachtstraum**« und »**Olli-Polli**«. »**Ein Sommernachtstraum**« im Harzer Bergtheater, das dürfte bekannt sein, aber »**Olli-Polli**«? Das Stück stand auf dem Spielplan und Inge auf der Besetzungsliste, aber sie bekam hohes Fieber. An Theaterspielen war nicht zu denken. Als ich einmal nach ihr sah, hatte sie ein feuerrotes Gesicht und war nicht ansprechbar.

In dem Moment, in dem ich wieder gehen wollte (hatte sie mich doch erkannt?) hörte ich sie leise sagen: **Olli-Polli**.

Wie es weiterging? Aus Inge wurde Frau Schmidt. Die Hochzeit meines Vaters mit Inge Teichmann fand 1948 im Quedlinburger Hof statt, Ulrich Velten war Trauzeuge. Ich habe von meiner zweiten Mutter viel gelernt, zunächst noch in Quedlinburg, später in West-Berlin. Sie hatte großen Einfluss auf meine Entwicklung. Natürlich gab es auch Spannungen und Schwierigkeiten, aber sie hat mit ihrem engagierten Auftreten und ihrem gewinnenden Charme mehrfach und energisch in meinem Leben »**in die Speichen gegriffen**« und mich voran gebracht.



## SCHÖNE JAHRE AUF DEM BERG von Kurt Großheim

Gern erinnere ich mich, nach fast 38 Jahren, an die Zeit im Harzer Bergtheater im Sommer 1968 und 1969. Nach einer spannenden Vorauswahl durfte ich als Statist mitwirken. Welche Aufregung für einen Jungen von 15 Jahren. Wer bekommt schon die Gelegenheit, die »**Bretter, die die Welt bedeuten**«, den Geruch von Kulissen, Farben und anderen Materialien, mütterliche Garderobieren oder die Maske, in der es riecht wie in einem Frisiersalon, hautnah zu erleben? Ich habe nie das Kribbeln im Bauch, das Lampenfieber beim ersten Schritt auf die Bühne und die vielen Menschen, die auf uns schauten, vergessen. Im Schatten großer Schauspieler zu stehen, war ein großartiges, durch nichts zu vergleichendes tolles Gefühl für uns unscheinbare Jungen. Ich erinnere mich an folgenden lustigen Moment: Wir Mitwirkenden hatten noch Zeit bis zum nächsten Auftritt, trotzdem wurde getuschelt und so mancher geflüsterte Scherz gemacht. Einmal lachte mein damaliger Begleiter Rainer Götz, ebenfalls Statist wie ich, mit seiner dunklen und kräftigen Stimme so laut und herzlich, dass das Publikum mitlachen musste. Leider passte dieses Lachen ganz und gar nicht zu der dramatischen und ernsten Szene, die sich gerade auf der Bühne abspielte. In der Pause folgte dann das unvermeidliche Donnerwetter vom Intendanten. Rainer und ich lachen heute noch über diese Geschichte.



## CHORVERSTÄRKUNG von Horst-Dieter Siebert

Etwa um 1950 wurde von den Städtischen Bühnen die Oper »**Hoffmanns Erzählungen**« aufgeführt. Wie auch bei anderen größeren Werken wurde der Theaterchor durch Schüler der Oberschule verstärkt. Zu einer Aufführung konnte durch eine Schulchorverpflichtung ein Teil der mitwirkenden Chorsänger nicht teilnehmen. Um aber die geplante Veranstaltung zu sichern, wurden andere Theaterleute beteiligt. Auf dem Foto des Studentenchores sind außer einigen Statisten die damaligen Regieassistenten Horst Heinze, Horst Ludwig sowie die Solisten Werner Roy und Harald Judenberg zu sehen. Durch deren Mitwirkung konnte die Aufführung wie geplant stattfinden.



## EIN SERIÖSER HERR

nach den Erinnerungen der Ehefrau Horst Seilers durch ihre Enkel Babette und Mathias aufgezeichnet



Im Krieg lernten sie sich kennen: Wilhelm Neef, studierter Musiker und Dirigent aus Hanau, und Horst Seiler, gelernter Industriekaufmann aus Thale. Ganze sechs Jahre hatten sie in einer bayrischen Nachrichtenkompanie gedient, waren gemeinsam an Ost- und Westfront gewesen. Aus dieser Kameradschaft wurde eine Freundschaft, die durch viele Gespräche bei Horst Seiler ein reges Interesse für die Welt des Theaters weckte. Noch während der zweite Weltkrieg Europa auch kulturell verwüstete, beschlossen die beiden Freunde, nach Kriegsende ein gemeinsames Theater aufzubauen. Ende 1945 waren die Sponsoren für das Offenburger Theater gefunden und Horst Seiler wurde telegrafisch zur Gründung eingeladen. Er sollte laut Vertrag die Rolle des Verwaltungsdirektors übernehmen. Das anfangs reine Schauspieltheater feierte mit Gastspielen im gesamten Gebiet des Schwarzwaldes große Erfolge. Diese verleiteten den Intendanten Wilhelm Neef dazu, dem Theater ein musikalisches Ensemble hinzuzufügen. Nach kurzer Zeit sah sich das Ensemble aber gezwungen dieses Vorhaben aufzugeben, da die Sponsoren die nötigen finanziellen Mittel nicht mehr zur Verfügung stellen konnten. Der gemeinsame Traum von einem Theater ohne staatliche Unterstützung und unter Führung von zwei Freunden endete mit einer persönlichen Enttäuschung und Horst Seiler kehrte

an den Harz zurück.

Doch seine Lust auf Theaterführung war erwacht und da Ulrich Velten zu diesem Zeitpunkt einen Verwaltungsdirektor suchte, war ihm der weitere Weg im Theater möglich. Velten hatte sich nicht nur um die Erweckung des Quedlinburger Theaters verdient gemacht, sondern auch das Harzer Bergtheater wiedereröffnet. Da Horst Seiler in der Quedlinburger Theaterszene unbekannt war und Ulrich Velten von dessen Traum ein Theater zu verwalten nichts wusste, suchte er eigenständig den Weg zum Intendanten. Das erste Gespräch fand 1946 im neuen Theaterbüro des Marschlinger Hofes statt. Velten saß bei Seilers Eintreten imposant hinter seinem Schreibtisch, elegant gekleidet und mit dem bekannten Lächeln. **»Für diese Position hatte ich mir eigentlich einen etwas seriöseren Herrn vorgestellt.«**, bemerkte Velten. Seiler hielt dagegen, dass er erste Theatererfahrungen gesammelt habe und nun wüsste, wie man es nicht anpackt. (Später, zu Hause, sollte seine Frau zu ihm sagen: **»Sei doch seriös, du kannst es doch!«**) Von dieser unkonventionellen Seriosität beeindruckt, sprach Velten: **»Herr Seiler, wir wollen es zusammen versuchen. Eine Gage von 300 Mark pro Monat halte ich derzeit für angemessen. Wir wollen uns zunächst für drei Monate festlegen. Ich darf ihnen wohl inzwischen meine Mitarbeiter vorstellen.«** Es



herrschte reger Betrieb. An Schreib- und sonstigen Tischen waren die Angestellten damit beschäftigt Geldscheine nach Wert zu sortieren und zu zählen. Eine rege Diskussion begleitete ihre Arbeit. Der Intendant hatte ein Abonnement aufleben lassen, um ein Fundament an Finanzen zu haben, das dem zu gestaltenden Spielplan dienen sollte. Die kulturell sehr begeisterungsfähigen Quedlinburger waren dem Aufruf Veltens gefolgt und hatten ihre Anteile persönlich im Büro hinterlegt. **»Von nun an sollten wir das Geld aber nicht mehr in Zigarrenkisten aufbewahren.«** Diese Worte bildeten den ersten Satz des neuen Verwaltungsdirektors.

Die in der Folge entstandene hohe Qualität in künstlerischer und verwaltungstechnischer Hinsicht entwickelte sich für beide Seiten sehr positiv. Sowohl für die beiden Herren, als auch für das Theater selbst. Der Weggang Veltens im Jahre 1955 an das Magdeburger Theater machte der eingespielten Leitung ein Ende. Doch war die Basis für ein Weiterbestehen hochwertiger künstlerischer Arbeit bis heute für die Städtische Bühne Quedlinburg und das Bergtheater gesichert.



## ALS DIE STAFFELDAMEN RÜCKWÄRTS LIEFEN von Hans-Herbert Biermann

Im Juni 1956 freute sich Quedlinburg über eine Veranstaltung, die es weder vorher noch in den nun fast fünf Jahrzehnten danach gab und wohl auch künftig nicht geben wird. Es sei denn, dieser Beitrag gäbe Anstoß dafür.

Was war damals geschehen? Die Mimen des örtlichen Theaters und die Jünger der schreibenden Zunft lieferten sich einen sportlichen Wettstreit im Staffellauf und Fußball. Das Spektakel hieß »**Tinte gegen Schminke**« und fand auf dem Sportplatz am Moorberg statt. Initiiert und organisiert wurde es vom umtriebigen Chefdramaturgen der Städtischen Bühnen, Rolf Thieme, und vom Quedlinburger Lokalredakteur der Liberal-Demokratischen Zeitung, Peter Klug (er heißt wie er war).

Bevor es an einem sonnigen Sonnabend soweit war, lieferten sich beide Seiten im damaligen »**Begleiter**«, dem Mitteilungsblatt des Theaters, und natürlich vor allem auf den Lokalseiten von »**LDZ**« und »**Freiheit**« eine heftige verbale Fehde. Es ging aber trotz großer Rivalität sehr fair zu. Die Presseleute stellten den »**Komikern vom Theater**« großzügig Raum in ihren Gazetten zur Verfügung. Sie sollten im Vorfeld der »**Auseinandersetzung**« die Möglichkeiten haben, die Attacken der Journaille umgehend zu beantworten und erklärten unverblümt, den »**Schreiberlingen einen ordentlichen Denkwort zu verpassen**« zu wollen. In dieser »**aufgeheizten**« Atmosphäre fand dann die Jahrhundert-Begegnung statt. Schon zu Beginn fehlte es nicht an gegenseitigen Drohgebärden. Beim Einmarsch in die Arena unter den Klängen des Theaterorchesters – natürlich wurde der »Einzug der Gla-



diatoren« intoniert – versuchten die Mimen ihre Kontrahenten als Götz, Mephisto, Schinderhannes, Escamillo oder Polizeichef Scarpia einzuschüchtern. Diese aber drohten mit einem überdimensionalen spitzen Federhalter, den sie über den Köpfen schlangen. Dieses erste Duell ging unentschieden aus. Mehr als 3000 Zuschauer geizten nicht mit Beifall, erst recht nicht, als der Bariton Günter Reiling, begleitet vom Theaterorchester, den eigens für diese Veranstaltung komponierten »**Tinte-Schminke-Marsch**« aus der Taufe hob. Dann wurde es ernst. Zuerst an der Reihe waren die Damen. Sie trafen sich zu einem Staffellenrennen – im Rückwärtslaufen. In Kostümen, versteht sich. Man begegnete der »**Lustigen Witwe**«, »**Gräfin Mariza**«, dem »**Gretchen**« oder »**Mutter Courage**«. Die »**Infamie!**« dabei: Die »**Amazonen**« der Presse erhielten Kostüme, in denen das Laufen zur Tortur wurde. Und dann trat das Theater natürlich mit seinen »**Gazellen**« an, den Mädels der Ballettkompanie. Die Pressefrauen gaben ihr Bestes. Aber nach dieser Runde stand es 1:0 für das Theater. Natürlich gab es noch eine zweite, nämlich das Fußballspiel. Soubrette Lydia zur Linden vollzog den Anstoß. Die Presseleute eroberten den Ball und trieben ihn vor das gegnerische Tor. Dann geschah das Unfassbare. Selbst der gerissenste Reporter hatte diesen Schachzug nicht in Erfahrung bringen können. Heinz Trolle, Operetten-Regisseur und Komödiant, der im »**Heiligtum**« stand, ließ einfach einen Vorhang von der Latte herunter, auf dem in großen Lettern stand: »**Kein Einlass**«. War das Leder in der gegnerischen Hälfte, saß er in seinem Tor und strickte wie

»**Wieland der Schäfer**« im »**Orpheus**«. Wie sich die Presseleute auch mühten, wenn sie in die Nähe des Tores kamen, war der Vorhang unten.

Die listigen Theatermenschen schienen wieder einmal die Überhand zu behalten. Sollte ihr Orakel von dem »**richtigen Denkkzettel**« stimmen? Sie ballerten nämlich der Presse ein mächtiges Ding zwischen die Posten. – Halbzeit.





## MEHR ALS EIN THEATERBESUCH

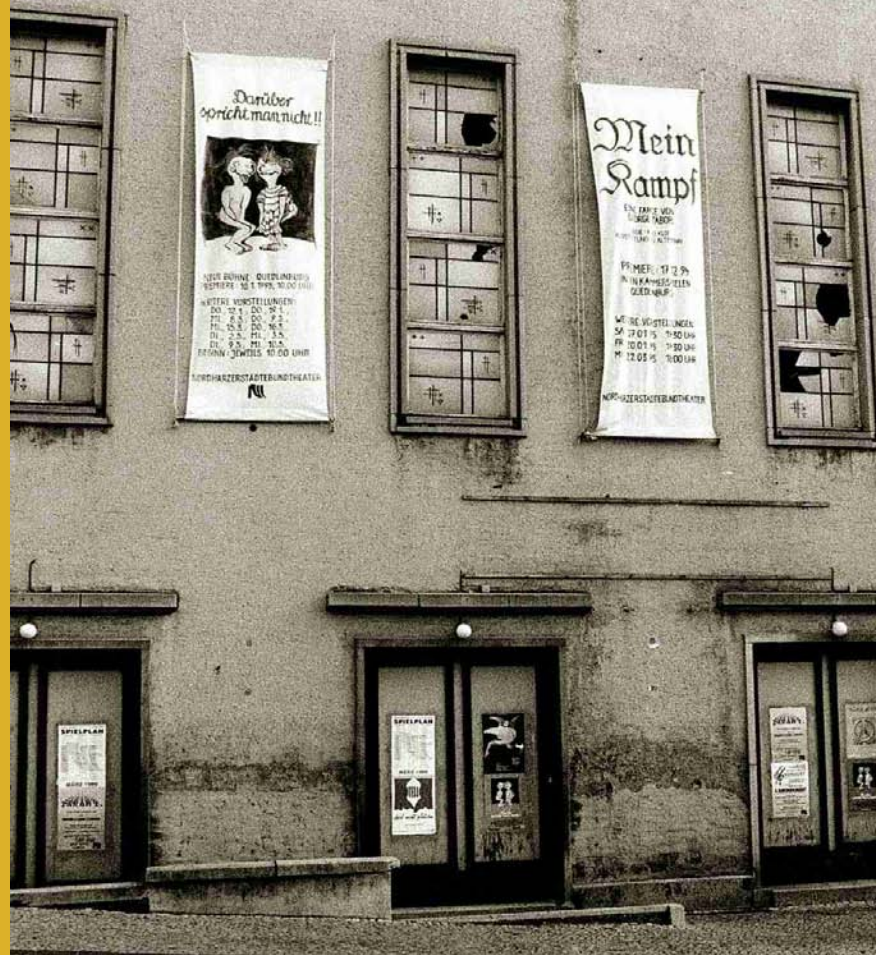
**Wer Mitglied im Musik- und Theaterverein Quedlinburg ist, weiß  
mehr und kann die Arbeit des Theaters aktiv unterstützen!**

### Wir bieten:

- » Gespräche über Inszenierungen und Spielpläne
- » regelmäßiger »Stammtisch« mit künstlerischen Darbietungen
- » Diskussionen mit Intendant, Dramaturgen und Künstlern
- » Unterstützung aktueller Theaterereignisse
- » Mitglieder- und Sponsorenwerbung
- » gemeinsame Theaterbesuche in anderen Städten

### Informationen und Anmeldeformulare über:

Ernst-Ulrich Jürgens  
Pölkenstraße 3  
06484 Quedlinburg  
**Telefon (03946) 2698**



## IMPRESSUM

Herausgeber:

Musik- und Theaterverein Quedlinburg e.V. in Zusammenarbeit  
mit dem Nordharzer Städtebundtheater

Intendant André Bückler

Spielzeit 2005/2006

Grafik: Annett Claudia Pester

Fotos: Jan Mollerus, Archiv

Druck: KOCH-Druck, Halberstadt

Redaktionsschluss: 23.9.2005